

TT THUNER TAGBLATT



ROHSTOFFE

Wie die Schweiz den Handel lenkt

Bankenland Schweiz? Das war einmal. Heute ist die Schweiz vor allem Rohstoffdrehscheibe. Und bringt sich damit unter Druck. **SEITE 13, 23-25**

FUSSBALL

Thuner treffen auf ehemaligen Kollegen

Der FC Thun trifft heute im Schweizer-Cup-Spiel in Bern auf den FC Breitenrain. Dort spielt der ehemalige Thuner Spieler Sandro Galli. Für ihn ist es ein spezielles Spiel. **SEITE 21**

GRINDELWALD

Ex-Gemeinderat fordert Geld von den Jungfraubahnen

Im Oktober wird über das V-Projekt der Jungfraubahnen abgestimmt. Nun fordert ein ehemaliger Gemeinderat von den Jungfraubahnen Geld. Aber nicht für sich, sondern für das Gemeindekasseli. Er sammelt dafür Unterschriften. **SEITE 9**

AZ Bern, Nr. 195 | Preis: CHF 4,40 (inkl. 2,5% MwSt)

BERNER OBERLAND MEDIEN

www.thunertagblatt.ch

Heute 11°/18°
Ein paar Regenspritzer gibt es vor allem in der zweiten Tageshälfte.

Morgen 11°/19°
Nach vielen Wolken bessert sich das Wetter im Laufe des Tages. **SEITE 18**

FUSSBALL

Lustrinelli wird der neue Latour

Der ehemalige FCT-Stürmer Mauro Lustrinelli tritt die Nachfolge von Hanspeter Latour an: als Experte bei SRF. **SEITE 7**

OBERLAND

Genuss-Wochen sind eröffnet

Bis am 14. September bieten im Rahmen von «Genuss 14» über 100 Betriebe an speziellen Events Regionalprodukte an. Unter anderem auch auf dem Stockhorn. **SEITE 11**

GOLF

Oberländer hat grosse Ziele

Nico Kyprian aus Hondrich will schaffen, was bisher keinem Schweizer Golfer gelungen ist: den Sprung auf die US-PGA-Tour. Dafür trainiert er die 16-Jährige jeden Tag. **SEITE 20**

ITALIEN

Ärger über Bärin Daniza

Bärenmutter Daniza hat im italienischen Trentino einen Pilzsammler attackiert. Seither ist eine hitzige Diskussion darüber entflammert, wie viele Bären das Trentino überhaupt verkräften kann. **SEITE 36**

WAS SIE WO FINDEN

Börse	13
TT-FORUM	27/28
Unterhaltung	29
Agenda	31/32
Kinos	33
TV/Radio	34/35
Anzeigen:	
Dienstleistungen/Flohmarkt ...	6
Todesanzeigen	29
Stellenmarkt	Beilage

WIE SIE UNS ERREICHEN

Abonnemente +
Ferienumleitung ... 0844 036 036
Anzeigen

TT THUNER TAGBLATT



9771424955016 60034

«Buena Vista» für neues Gewerbeareal in Steffisburg

STEFFISBURG Der Grosse Gemeinderat will auf dem Gewerbegebiet Aarefeld weiterplanen. Dafür sprach er gestern einen Kredit. Und Thun kassierte einen Seitenhieb ...

Einen Seitenhieb an die Adresse des grossen Nachbarn konnte sich Steffisburgs Gemeindepräsident Jürg Marti (SVP) in der gestrigen Sitzung des Grossen Gemeinderates (GGR) nicht ver-

kneifen: «Ich hoffe, dass wir im Gewerbegebiet Aarefeld weiterhin «Buena Vista» haben», sagte er. Zuvor hatte der GGR mit seinem Ja zu einem 495 000-Franken-Kredit grünes Licht zur wei-

teren Planung gegeben – im Gegensatz zum Thuner Stadtrat, der mit seinem Entscheid am Abend zuvor das Hotelprojekt «Buena Vista», zu Deutsch «Gute Aussicht», am Lachenkanal versenkt hatte.

Geld sprach der GGR auch für einen verbesserten Hochwasserschutz: Er genehmigte einen Kre-

dit von 260 000 Franken für Projektierungsarbeiten zur Längsvernetzung der Zulg. Kernstück ist dabei der Rückbau der Müllerschwelle. Indem die Flusssohle an diversen Stellen abgesenkt wird, soll der Geschiebefluss in die Aare besser gewährleistet werden. Auch die Fische sollen profitieren. *gbs/maz* **SEITE 8**



Patric Spahn

Kongress kam beim Publikum an



THUN Der erste Eventum-Kongress in Thun hat seine Feuertaufe bestanden: Während zweier Tage sorgten unterschiedliche Referentinnen und Workshops, aber auch Firmenbesuche und Networking-Anlässe (wie

hier im Bild im KKThun) für einen vielseitigen Anlass, der laut den Organisatorinnen beim mehrheitlich weiblichen Publikum sehr gut ankam. Bereits am 20. und 21. August 2015 soll es deshalb zu einer neuen,

zweiten Auflage des Forums kommen. Die Organisatorinnen und Monika Ingold wollen nach einer Rückfrage bei den Teilnehmenden noch einige Fein Anpassungen vornehmen. *don* **SEITE 2+3**

Lachen: Gemeinderat legt einen Marschhalt ein

THUN Nach der Ablehnung des Hotelprojekts am Lachenkanal legt der Gemeinderat nun einen Marschhalt ein.

Mit 20 zu 17 Stimmen versenkte der Stadtrat am Donnerstag das Hotelprojekt mit Pflegezentrum am Lachenkanal. Damit beginnt die Planung für die Lachenwiese wieder bei null. «Wir legen nun

einen Marschhalt ein und schauen im Rahmen der Ortsplanungsrevision, welche Nutzung möglich und sinnvoll ist», sagte Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP) auf Anfrage. Die Losinger Marazzi AG muss derweil Planungskosten von 3 Millionen Franken schreiben. Hinzu kommt nun noch eine Entschädigung für die Reservation des Areals. *rdh* **SEITE 2**

Korruptionsaffäre: Serge Gaillard reagiert auf Kritik

BESTECHUNG Im Bericht zur Seco-Korruptionsaffäre wird auch Serge Gaillard kritisiert. Der frühere Leiter der Direktion für Arbeit nimmt Stellung,

Ein Ressortleiter im Seco hat sich über lange Zeit bestechen lassen. Das hat die Administrativuntersuchung zur Seco-Korruptionsaffäre ergeben. Im Bericht, der

am Donnerstag veröffentlicht wurde, wird auch an zwei Vorgesetzten des Ressortleiters Kritik geübt. Einer von ihnen ist Serge Gaillard, der von 2007 bis 2012 die Direktion für Arbeit im Seco leitete. Auf Anfrage erklärte Gaillard gestern, dass er die ganze Zeit überzeugt gewesen sei, dass die Gesetze eingehalten werden. *phh* **SEITE 13**

Kulturpreis für Bärfuss

THUN Dieses Jahr verleiht die Stadt den grossen Kulturpreis – und zwar an den Schriftsteller Lukas Bärfuss. Der gebürtige Thuner wird für sein erfolgreiches Wirken ausgezeichnet. Den sogenannten Kulturstreuer erhält der Dirigent Rolf Wüthrich. Kulturförderpreise erhalten die bildende Künstlerin Karen Moser und der Jazzgitarrist Samuel Mösching.

Die Verleihung findet am 19. November im KKThun statt und ist öffentlich. *sf* **SEITE 4**

Wenige Chancen

ABSTIMMUNG Der grosse Umbau der Schweizer Grundversicherung bleibt wohl aus. Darauf deutet die Trendumfrage hin, die GFS Bern im Auftrag der SRG durchgeführt hat: Demnach wollen 51 Prozent der Befragten die Initiative für eine Einheitskasse bestimmt oder eher ablehnen. Noch offen hingegen ist das Rennen um die Mehrwertsteuerinitiative der Gastrobranche, da hier viele unentschieden sind. Derweil zeigen Gespräche mit Wirten, dass ihr Unmut bei weitem nicht nur mit der Mehrwertsteuer zu tun hat. *fab* **SEITE 14+15**

Käasers Rolle im Visier

UNTERSUCHUNG Die Thorberg-Affäre zieht weitere Kreise: Die Geschäftsprüfungskommission des Grossen Rates will das Verhalten von Polizeidirektor Hans-Jürg Käser sowie jenes der Gesamtregierung untersuchen. Er habe nichts zu verbergen und werde der GPK alles offenlegen, sagt Hans-Jürg Käser. **SEITE 12**

Die Suche nach einer neuen Nutzung beginnt bei null

LACHENWIESE Nach der Ablehnung des Hotelprojekts am Lachenkanal beginnt die Planung wieder bei null. Ein überparteilicher Vorstoss fordert eine ergebnisoffene Arealentwicklung im Rahmen der Ortsplanungsrevision.

Mit 20 zu 17 Stimmen hat der Thuner Stadtrat am Donnerstag nach rund einstündiger Diskussion eine elfjährige Planungsgeschichte versenkt. Die Losinger Marazzi AG hatte auf dem Areal am Lachenkanal ein Hotelprojekt ausgearbeitet, 2006 stimmte der Stadtrat einem Hotelprojekt auf der Lachenwiese zu. Da sich für das ursprüngliche Projekt mit Wohnungen als Nebennutzung keine Investoren finden liessen, arbeitete Losinger Marazzi ein neues Projekt mit 90 Hotelzimmern und einem Pflegeheim mit 75 Plätzen aus (wir berichteten). Dieses wurde erst zwei Wochen vor der Stadtratssitzung öffentlich vorgestellt.

Insgesamt investierte die Firma in den letzten elf Jahren nach eigenen Angaben 3 Millionen Franken in die Planung. Entsprechend enttäuscht reagierte nach dem Nein des Stadtrats Alec von Graffenried, Leiter Arealentwicklung Mittelland der Losinger Marazzi AG: «Wir haben zwar ein baubewilligtes Projekt, aber kein Land zum Bauen.» Das Nein des Stadtrats sei deshalb der Todesstoss für das Hotelprojekt. Von Graffenried geht davon aus, dass die Stadt das Areal nun neu ausschreibt und der ganze Planungsprozess wieder von vorne beginnt. «Nach diesem Entscheid des Stadtrats ist es im Moment offen, ob wir nochmals eine Eingabe machen werden», sagte von Graffenried.

Bedauern bei Touristikern
Bedauert wird das Nein zum Hotelprojekt auch bei Thun-Thunersee-Tourismus und dem Hotelierverein, der sich im Vorfeld für das Hotel eingesetzt hatte. Mit den 90 geplanten Doppelzimmern hätten pro Jahr 30 000 bis 40 000 Logiernächte generiert werden können, was einem Drittel der heutigen Zahlen entspricht. Dies hätte der Region Thun pro Jahr gut 5 Millionen Franken an zusätzlichem touristischem Umsatz gebracht. «Wir hoffen nun, dass auch unter den neuen Voraussetzungen an diesem einmaligen Ort ein Hotelprojekt weiterverfolgt wird», meinte Hotelier-Präsident Bruno Carizzoni. Auch Tourismus-

Präsident Peter Dütschler unterstützt diesen Wunsch. «Ich bin enttäuscht und frustriert, dass der Stadtrat diese Chance nicht gepackt hat», meinte Dütschler.

Überparteilicher Vorstoss

Genauere Vorstellungen über das weitere Vorgehen haben diverse Stadträte, die bereits an der Sitzung vom Donnerstag eine parteiübergreifende Motion zur Entwicklung des Areals Lachenwiese einreichten. Der Gemeinderat solle im Rahmen der Ortsplanungsrevision ab 2015 «ergebnisoffen eine attraktive und den Interessen der Stadt dienliche Arealentwicklung der Lachenwiese an die Hand nehmen», fordern Lukas Lanzrein (SVP), Peter Stutz (Grüne), Sandra Rupp (SP), Hanspeter Aellig (FDP) und Mitunterzeichnende. «Die Ablehnung des Projekts «Buena Vista» bedeutet keine grundsätzliche Ablehnung einer künftigen Arealentwicklung auf der Lachenwiese», heisst es in der Begründung. Gefragt seien neue, innovative Ideen.

Der Thuner Gemeinderat wird einen Marschhalt einlegen und das weitere Vorgehen besprechen (vgl. Interview unten).
Roland Drenkelforth

Lanz: «Eine Mehrheit hat die Risiken höher gewichtet»

INTERVIEW Die Ablehnung des Hotelprojekts am Lachenkanal hinterlässt viele Fragen. Wie geht es nun weiter? Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP) nimmt Stellung.

Der Antrag des Gemeinderats, mit Losinger Marazzi einen Kaufvertrag auszuhandeln, erhielt im Stadtrat keine einzige Stimme. Was ist das falsch gelaufen?

Raphael Lanz: Der Gemeinderat hat dem Stadtrat eine Grundsatzfrage unterbreitet – nämlich ob am Standort Lachenwiese in Ergänzung zum seit langem geplanten und bewilligten Hotel neu auch ein Pflegezentrum gebaut werden soll. Der Stadtrat hat dies nun abgelehnt. Die einzelnen Abstimmungen dazu am Donnerstagabend waren auch von taktischen Überlegungen geprägt. Die 17 in der Schlussabstimmung zustimmenden Stadtratsmitglieder unterstützten einen Vorschlag, dessen Basis der gemeinderätliche Antrag war. Kritisiert wurde im Stadtrat die Kurzfristigkeit der Vorlage. Kam das Geschäft nicht zu früh und unverhofft?

Dem Stadtrat stand die übliche Vorbereitungsfrist zur Verfügung, und zusätzlich wurde auch eine Informationsveranstaltung durchgeführt. Es wurden keine Verschleppungs- oder Rückweisungsanträge gestellt. Eher überraschend war das klare Nein der SVP, welches letztlich den Ausschlag gab. Was sagen Sie zum Verhalten Ihrer eigenen Partei?

Der Gemeinderat hat den Stadtrat offen und transparent über die Chancen und Risiken des Projektes informiert und begründet, weshalb er dem Projekt von Losinger Marazzi zustimmt. Eine Mehrheit des Stadtrates hat nun die Risiken höher gewichtet als die Chancen. Diese demokratische Meinungsäusserung und



Stapi Raphael Lanz: «Wir müssen den demokratischen Entscheid respektieren.» *Patric Spahnli*

auch die unterschiedlichen Rollen von Gemeinderat, Stadtrat und Fraktionen sind zu respektieren. **Einen Kaufvertrag hätte der Gemeinderat ja in eigener Kompetenz auszuhandeln und dem Stadtrat eine detailliertere Vorlage unterbreiten können. Wieso hat man das nicht getan?**

«Die fällige Entschädigung für die Reservation des Grundstücks wird nun Losinger Marazzi in Rechnung gestellt.» *Raphael Lanz*

Gemeinderat nicht in eigener Kompetenz. Deshalb war der Einbezug des Stadtrats zwingend. Wir wollten dem Stadtrat jetzt die Grundsatzfrage unterbreiten, damit nicht langwierige Verhandlungen und teure Projektanpassungen erfolgen und der Stadtrat dann erst am Schluss die grundsätzliche Frage hätte beantworten können. Wären wir anders vorgegangen, hätten wir mit dem Vorwurf rechnen müssen, wir stellten den Stadtrat vor vollendete Tatsachen.

Offenbar war der Gemeinderat in dieser Frage selber unterschiedlicher Meinung. Ist das der Grund?

Der Gemeinderat ist eine Kollegialbehörde und hat dem Stadtrat seine Haltung offen und transparent dargelegt.

Wie geht es nun weiter?
Es wird nun wie angekündigt ein Marschhalt eingelegt. Im Rahmen der ab 2015 laufenden Ortsplanungsrevision wird dann aus einer gesamtethischen Perspektive geprüft, welche Nutzungen an diesem Standort möglich und sinnvoll sind.

Losinger Marazzi hat bisher rund drei Millionen Franken in die Planung investiert. Werden da noch Forderungen auf die Stadt zukommen?

Das sehe ich nicht. Losinger Marazzi hatte seit 2006 einen Kaufvertrag und seit 2010 eine gültige Baubewilligung. Sie hätte ein Hotelprojekt realisieren können. Dafür hat sie aber weder einen Betreiber noch einen Investor gefunden. Der Vertrag ist mittlerweile abgelaufen. Das neue Projekt mit einem Pflegezentrum hat sie auf eigenes Risiko ausgearbeitet.

Wie sieht es mit der Reservationsentschädigung von 250 000 Franken für das Land aus: Muss Losinger Marazzi diesen Betrag noch bezahlen?

Die fällige Entschädigung für die Reservation des Grundstücks wird nun in Rechnung gestellt. **Die Ablehnung des Hotelprojekts schliesst lässlich an die Ablehnung der Wohnüberbauung Schadaugärtnerei und des Gewerbeprojekts Weststrasse Süd an. Lässt sich in Thun überhaupt noch ein grösseres Projekt realisieren?**

Selbstverständlich. In Thun wurde und wird viel realisiert. Denken Sie nur etwa an die Überbauungen Rex Puls und Selve, den Bypass Thun-Nord oder das Parkhaus Schlossberg.
Interview: Roland Drenkelforth

EVENTUM NEUER THUNER KONGRESS BESTAND FEUERTAUFE

«Ich bin eine Quotenfrau.»

Katja Kraus hat alles erlebt: grosse Macht und das Scheitern. Beim Eventum-Forum in Thun erzählte die erfolgreiche ehemalige Fussballtorhüterin, wie der Rauswurf aus dem Vorstand des Bundesligisten Hamburg SV für sie zur Chance wurde.

«Ich habe die Eigenschaft, in den Wald zu laufen und erst dann zu merken, dass es dunkel ist», beschrieb die frühere Profifussballerin und Vize-Weltmeisterin Katja Kraus ihre naive Art, Dinge anzugehen. Doch unter anderem dieser Wesenszug führte die Deutsche an die Spitze des deutschen Bundesligisten Hamburg SV. «Ich musste mich auf dem Weg dorthin vielen Widerständen aussetzen, ich habe viel geweint und darauf noch mehr gearbeitet», erzählte sie offenherzig.

Doch nach einem Machtgerangel musste Kraus schliesslich ihren Posten nach acht Jahren räumen. «Wenn wir über Macht reden, müssen wir auch immer über die Möglichkeit des Scheiterns sprechen», so Kraus, die sich nach diesem Einschnitt neu orientierte und zu schreiben begann. «Eine der leisesten Tätig-

keiten überhaupt», wie sie betont, und «nach der Arbeit im lauten und hysterischen Fussballgeschäft» enorm wohlthuend.

Bei ihrer Rechercharbeit zum Buch, das von Machtverlust, Erfolg und Scheitern handelt, habe sie festgestellt, dass Männer anders als Frauen mit dem Scheitern umgingen: «Männer beschreiben die Umstände, Frauen benennen ihre Fehler», fasste sie zusammen. «Doch weil sich Frauen länger mit ihrem Scheitern auseinandersetzen, verpassen sie dann oft den Moment zum Weitergehen.»

Kraus, die heute ein Aufsichtsratsmandat bei Adidas innehat und an ihrem zweiten Buch schreibt, ist überzeugt davon, dass gemischtgeschlechtliche Teams an Unternehmensspitzen erfolgreicher sind. Dazu seien aber auch Mittel wie Frauenquoten nötig: «Ich bin eine Quotenfrau, und ich kann Ihnen versichern: Es tut nicht weh!», meinte sie lachend.

«Wir wollen begeistern»

Wie Katja Kraus hat auch Andrea Roch ein Scheitern zum persönlichen Erfolg umgemünzt: Als sie vor elf Jahren von ihrem früheren Arbeitgeber Swisscom freige-

stellt wurde, packte sie die Chance und gründete ihr eigenes Unternehmen. Business4you, das grösste Marketingunternehmen im Mittelland, beschäftigt heute 52 Mitarbeitende und bietet sämtliche Dienstleistungen im Marketingbereich an: «Nachträglich war dieser Moment die grösste Chance in meinem Leben», sagte Roch. «Ich komme noch heute ins Schwärmen, wenn ich über meine Firma spreche.»

In ihrer vor Energie beinahe überschäumenden Art beschrieb Roch ihr Firmencredo, das vom ersten Tag an gegolten habe, als sie sich mit einer Kollegin in einem kleinen Zimmer ein Büro eingerichtet habe: «Wir wollen unsere Kunden nicht zufriedustellen, sondern sie begeistern.»

Und Roch ist überzeugt: «Alles, was man sich erträumen kann, kann man auch erreichen. Man muss dazu nur Menschen finden, die am selben Strick ziehen und darf nicht aufgeben.» Wenn man überzeugt sei von etwas, dürfe man sich von nichts vom Weg abbringen lassen und müsse auch bereit sein, alte Pläne zu verlassen und Regeln zu brechen.

Gelbe und Rote Karten

Andrea Roch ist auch sehr stolz auf ihre Unternehmenskultur: «Bei uns gehören Fehler dazu, wir sprechen alle zwei Wochen bei einem Lunch darüber und diskutieren, wie wir uns verbessern können.» Eine Besonderheit bei Business4you seien die Gelben und Roten Karten, welche die Mitarbeiter ihrer Chefin zeigen können: «Wenn ich in den Augen eines Mitarbeiters falsch entschieden habe oder zu wenig Zeit für ihn hatte, kann er mir die Gelbe Karte auf meinen Arbeitsplatz legen und ich melde mich innerhalb eines Arbeitstages bei ihm», erklärt Roch. Die Rote Karte hingegen könne ein Mitarbeiter zeigen, wenn etwas aus dem Ruder zu laufen drohe: «Ab diesem Moment», sagt Roch, «bin ich verantwortlich für das Problem und suche eine Lösung.» Somit seien die Karten nicht nur ein Alarmsignal, sondern auch ein Instrument für sie, um zum richtigen Zeitpunkt in einen Prozess involviert zu werden.

«Meine Firma und meine Mitarbeiter haben mein Leben in den letzten Jahren farbiger gemacht», schloss Andrea Roch ihr Referat. *Barbara Schluchter*

ELHAM MANEA

Mutiger Kampf für die Menschenrechte

Das Spektrum war auch am zweiten Tag des Eventum-Forums äusserst breit: Mit Elham Manea trat gestern auch eine Politologin und gläubige Muslimin in Thun auf, die sich dem Extremismus im Islam entgegenstellt: «Wenn wir nicht für unsere Werte wie einen humanistischen Islam oder gleiche Rechte für Frauen und Männer kämpfen, überlassen wir den Islamisten das Feld», warnte Manea, die sich für eine Reform des Islam starkmacht.

«Nichts, was derzeit im mittleren Nahen Osten geschieht, ist für mich theoretisch», sagt die mutige Frau auf die Nachfrage von Moderatorin Sonja Hasler. «Ich kenne Menschen in Syrien und im Irak.» Und fuhr fort: «Man zahlt einen hohen Preis, wenn man sich einsetzt. Aber wir dürfen die Hoffnung nie aufgeben. Es geht um zu viel. Es geht um Werte, aber vor allem auch darum, was wir als Menschen sein



Elham Manea kämpft für einen fortschrittlichen Islam.

wollen.» Elham Manea, die in Ägypten geboren wurde, in Kuwait studierte und an der Uni Zürich promoviert, wehrt sich auch gegen ein Denkverbot: Der Koran sei wie die Bibel ein historisches Konstrukt, das auch hinterfragt werden müsse.

Trotz Hass-Mails und Morddrohungen kämpft Elham Manea weiter für die Menschenrechte und einen fortschrittlichen Islam: «Ich weiss, dass ich nicht allein bin. Ich bin nur ein Teil eines globalen Teams, das nicht mehr länger schweigen will und kann!» *don*

«Wir werden das Angebot verfeinern»

Geschäftsführerin Monika Ingold ist zufrieden mit dem Verlauf und der Qualität des ersten Eventum-Kongresses. Fürs kommende Jahr will sie nur kleinere Anpassungen vornehmen.

Monika Ingold, das erste Eventum-Forum ist Geschichte. Sind Sie zufrieden?

Monika Ingold: Wir sind sehr zufrieden, weil wir unser Hauptziel erreicht haben: Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer sagten uns, dass sie von den Referaten inspiriert wurden. **Konnten Sie sich denn auch von anderen Kongressen abheben?** Ich glaube, dass wir das geschafft haben. Einen Kongress mit ausschliesslich Frauen auf der Bühne und einem durchmischten Publikum habe ich sonst nirgends erlebt. Zudem hat sich unser hoher Qualitätsanspruch bei den Referaten ausbezahl-



Monika Ingold Geschäftsführerin Eventum

Wir erhielten diesbezüglich nur positive Rückmeldungen. **Was zeichnete die Referentinnen besonders aus?**

Wenn eine Frau ein Thema erläutert, hat es eine andere Wirkung. Es geht uns ja nicht darum, Frauen und Männer gegeneinander auszuspielen, sondern den Frauen, denen man oft zu wenig zutraut, eine Plattform zu bieten. **Der Schadausaal war zum Teil nur zu einem Drittel gefüllt. Haben Sie Ihr Ziel in Sachen Teilnehmenden dennoch erreicht?**

Ja, wir sagten immer, das absolute Minimum seien 200 Leute. Wir hatten insgesamt 246 Leute

inklusive Referentinnen über beide Tage hier. Davon war ein Drittel Männer.

Das Datum fürs Eventum 2015 steht bereits fest. Halten Sie am Konzept fest?

Das werden die Befragungen der Teilnehmenden ergeben. Aufgrund der Rückmeldungen werden wir sicher einige Anpassungen vornehmen, aber an der Stossrichtung halten wir fest. **Dann werden nicht schon bald auch Männer auf der Bühne stehen?**

Das kann ich zum jetzigen Zeitpunkt nicht sagen. **Gibt es Anpassungen, von welchen Sie bereits jetzt wissen, dass Sie sie vornehmen werden?** Nein, das Gesamtkonzept passt. Wir haben ein grosses Buffet aufgestellt und müssen nun je nach Geschmack des Publikums die einzelnen Speisen verfeinern und dekorativ ausgestalten.
Interview: Barbara Schluchter

Und ich sage Ihnen: Es tut nicht weh!»



«Macht beinhaltet immer auch die Möglichkeit des Scheiterns»: Die ehemalige Profifussballerin und heutige Buchautorin Katja Kraus hat den steilen Aufstieg auf der Karriereleiter und den tiefen Fall danach am eigenen Leib erlebt.

Bilder Patric Spahn



Spricht vor Energie und Leidenschaft: Die Business4you-Gründerin und -Inhaberin erzählte von ihrem speziellen Umgang mit Mitarbeitenden.



Das Rahmenprogramm: Am Nachmittag hatten die Teilnehmer des Forums die Gelegenheit, Firmen wie das Atelier von Portenier & Roth zu besuchen.

UMFRAGE

Wie hat Ihnen der erste Eventum-Kongress in Thun gefallen und was denken Sie über das Konzept?

Wir haben bei fünf Teilnehmerinnen und Teilnehmern nachgefragt.



Barbara Wyssbrod, 48, Ueberstorf

«Wenn Frauen anderen Frauen helfen wollen, müssen sie die Hilfe von Männern annehmen. Ich finde es gut, dass auch Männer im Publikum sitzen. Ein Highlight des Anlasses ist für mich die Diversität unter den Rednerinnen, Ob Sportlerin, Unternehmerin oder Musikerin – hier trifft man viele interessante Leute. Ich finde es schön, dass es Leute gibt, die den Mut haben, einen solchen Anlass zu organisieren und durchzuführen.» *lbh*



Fabienne Brunner, 33, Zürich

«Es waren zwei sehr spannende Tage hier in Thun. Ich bin beeindruckt von Andrea Roch: Sie hat ihre Vision durchgezogen und ihre Erlebnisse auf authentische Weise übergebracht. Schade ist aber, dass nicht mehr Männer im Publikum sass. Jeder kann hier etwas für sich selbst mitnehmen, das Netzwerk unter den Frauen ist toll. Mein Besuch am Eventum-Forum hat sich auf jeden Fall gelohnt.» *lbh*



Martin Glauser, 40, Lyss

«Aus Zeitgründen konnte ich nur am Freitag hier sein, beim nächsten Mal will ich aber beide Tage miterleben. Ein besonderes Highlight war für mich die Rede von Andrea Roch, die mich überzeugt hat, dass man aus einer kleinen Idee sehr viel machen kann, aber nicht nur den Kopf, sondern auch das Herz dazu braucht. Ich kam ganz ohne Erwartungen und gehe nun mit vielen positiven Eindrücken nach Hause. Im nächsten Jahr bin ich wieder dabei. Mir ist es egal, dass nur Frauen referieren, Business ist Business.» *lbh*



Danielle Cesarov-Zaugg, 58, Bern

«Es war ein sehr erfrischender Anlass! Die vielen Frauen sorgten für eine etwas andere Stimmung, als an ähnlichen Anlässen herrscht. Meiner Meinung nach waren aber auch viele Männer unter den Teilnehmern, was mich sehr freut. Gelernt habe ich, dass jeder viel mehr Vertrauen in sich selbst haben sollte, auch wenn das Vorhaben dann vielleicht scheitert. Für 2015 wünsche ich mir etwas mehr Teilnehmer, denn das Eventum ist ein Anlass, den man beibehalten sollte. Ich komme sicher wieder.» *lbh*



Beat Cattaruzza, 48, Biel

«Meines Berufes wegen besuche ich seit vielen Jahren solche Kongresse, vom Eventum bin ich nun sehr positiv überrascht. Es ist spannend, einmal einen Anlass zu erleben, an dem die Männer in der Minderheit sind. Von mir aus hätten ruhig mehr den Weg nach Thun wagen können. Ich dachte sowieso, dass ich mehr Leute aus der KMU-Branche antreffen würde – vielleicht beim nächsten Mal, wenn der Event etwas bekannter geworden ist. Es war ein Topanlass mit guter Organisation. Ich komme bestimmt wieder.» *lbh*

SPAR- UND LEIHKASSE FRUTIGEN AG

0.41 % Zins!

Bringen Sie Ihre Schäfchen ins Trockene. Mit dem Sparkonto plus. 25 % frei verfügbar.

Dorfstrasse 13 | 3714 Frutigen | www.sifrutigen.ch

ANZEIGE

O Ton

«Goalie, das tönt einfach schön! Ich komme gerne in die Schweiz.»

Die deutsche Fußballtorwartin und Autorin **Katja Kraus** auf die Begrüssung von Moderatorin **Sonja Hasler**.

«Es ist schön, vor Frauen zu sprechen. Irgendwie ist es heller und bunter hier.»

Nochmals **Katja Kraus** zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gewandt.

«Es gibt zwei Bereiche, in denen Frauen keine Rolle spielen: in der katholischen Kirche und beim Fussball in Deutschland. Während der Papst etwas daran ändern möchte, hat sich der Präsident des Deutschen Fussball-Bunds noch nicht in dieser Weise geäussert.»

Katja Kraus über die Männerdomäne, in welcher sie sich während Jahren bewegte.

«Wenn wir eine Sachverständige wie Frau Kraus bei YB hätten, wären wir auch besser positioniert.»

Der Hausmann der Nation, **Bänz Friedli**, der als Special Guest und als einziger Mann auftrat.

«Ich habe gelernt, dass einen nicht alle lieben müssen und dass man manchmal auch knallhart sein muss.»

Die Chefin der Thunerseespiele, **Elsbeth Jungi Stucki**, welche nach dem Tod ihres Mannes eine ungewohnte Aufgabe übernahm.

«Ich freue mich auf die Zeit nach meiner politischen Karriere. Ich werde ein Jahr lang mit dem Wohnmobil die Seidenstrasse befahren und aus der Ferne zusehen, was im Bundesrat läuft.»

Die Thuner Gemeinderätin **Ursula Haller** über ihre nahe Zukunft.

«Übernehmen Sie Verantwortung im Beruf, machen Sie sich selbstständig, oder steigen Sie in die Politik ein!»

Der Appell von Schlussrednerin **Ellen Ringier**.